

Deutsche Reichs-Zeitung.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.).

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 15 Rpfr. (1 1/2 Sgr.).

Mit dem 1. Febr. eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die „Deutsche Reichs-Zeitung“. Preis 2 Mark 70 Pf. Bestellungen für auswärts nehmen sämtliche Post-Anstalten, für Bonn die Expedition, Sürst Nr. 5, entgegen.

7 Die Religion der Freimaurer.

I.

Was sind die Ziele der Freimaurer? Nach ihren Worten sind es die höchsten, die ein Mensch sein kann. Sie wollen die Maurer, Gesellen und Handlanger des großen Baumeisters aller Welten sein und nach dem von diesem entworfenen Plane den Tempel der Menschheit ausbauen. Sie haben also nach diesen Worten denselben Zweck, den die christliche Religion sich vorsetzt. Aber sie wollen dieses Ziel erreichen ohne das Christenthum. Ihre Grundgesetze, die sogenannten „alten Pflichten“, sagen ausdrücklich, es läge nur auf Ehre und Rechtschaffenheit, nicht aber auf eine besondere Religion, also auch nicht auf das Christenthum an; es sei gleichgültig, welchem Glauben man angehöre. Als Freimaurer sei man von der „allgemeinen Religion, worin alle Menschen übereinstimmen“.

Sicherlich kann man nicht weniger im Punkte der Religion von einem Menschen verlangen; die allgemeine Religion, worin alle Menschen übereinstimmen, ist gleich null. In bezeichnender Weise, haben darum süddeutsche Logen als Symbol der Religion auf den Altar der Loge ein Gott geweihtes, ungeschriebenes Buch hingelegt.

Der Leser wird hieraus begreifen, warum deutsche Freimaurer sich eifrig bemühen, wie früher die Vorlesungen Vogt's zu begünstigen, so jetzt v. Hartmann's „Philosophie des Unbewußten“ zu verbreiten, welche den „Ochsen“ und das „Schwein“ um ihr „begehrtes“ Leben beneidet.

Dass in Logen der Name Gottes, des großen Weltbaumeisters u. s. w. gebraucht wird, darf uns nicht beirren. Es ist wiederholt erklärt worden, daß sich Jeder darunter vorstellen könnte, was er wollte. So finden auch Bankheissen und Altheissen, Materialisten und Affenbrüder Platz in der Loge.

Es wird alles das nicht ausdrücklich dem sich zum Eintritt meldenden Candidaten erklärt; es wird ihm sogar öfter gesagt, daß er bei seiner bisherigen Religion bleiben könne. Aber, die Lust, welche ihn in der Loge umfängt, die er dort einathmet, in der er sich dort bewegt, ist die von den „alten Pflichten“ gepredigte, unter dem Namen Toleranz verstellte Gleichgültigkeit gegen die besonderen Religionen, mithin auch gegen das Christenthum. So schwindet allmählig in ihm die Liebe zu seiner positiven Religion; er wird gleichgültig dagegen, da man ja nach der Hauptlehre der Loge das höchste menschliche Ziel auch ohnedem erreichen kann. Von der Gleichgültigkeit geht es zum Zweifel, zum Leugnen, bis man, ehe man es sich versteht, bei jener „allgemeinen Religion“ angelangt ist, „in der alle Menschen übereinstimmen“, und mit allen Glaubenswahrheiten ausgeräumt hat.

Einige Großlogen in Deutschland geben zwar vor, christliche Freimaurerei zu treiben; doch ist das nichts als Heuchelei, da diese christliche Maurerei, wie den Eingeweihten höherer Grade mitgetheilt wird, nichts anderes als die angeblich von Christus gepredigte pure „Naturreligion“ ist.

Es ist indeß dem Menschen nicht wohl ohne die Religion. Die Freimaurerei mußte darum, nachdem sie mit allen Religionswahrheiten ausgeräumt hat, etwas an die Stelle setzen. Das hat sie denn auch wirklich versucht. Die Logen heißen in der Maurersprache „Tempel“, darinnen steht ein „Altar“. Was für ein Cult wird also darin ausgeübt? Es sind die Phantastereien des maurerischen Ceremoniells, die wir Religion der Freimaurer nennen, weil sie ja die von Gott geoffenbarte Religion ersetzen soll. Wie der Teufel ein Affe Gottes ist, so sucht auch die maurerische Religion die von Gott geoffenbarte christliche nachzuahmen und sich in einige ihr entlehnte Formen zu hüllen oder vielmehr sich damit zu maskiren. Der Charakter der Logenreligion ist im Allgemeinen, daß sie an die Stelle der christlichen, den Geist erleuchtenden Wahrheiten ein phantastisches, komödiantisches, die Nerven stark afficirendes Ceremoniell setzt. Dies ist so wahr, daß in Nordamerika, wo die Loge sich am meisten in die Öffentlichkeit

seit wagt, das Ceremoniell nicht selten bei feierlichen Veranlassungen im Theater vorgenommen wird.

Wir beginnen mit einigen Aufnahmefestlichkeiten. Sie sind vollständig in „Sarsena, der vollkommene Baumeister“, enthalten. Der große Meier, womit die Freimaurer auf dieses „Schund- und Schandbuch“ schimpfen, zeigt, daß es das Ceremoniell getreu wiedergibt, wenn es auch dabei nach Freimaurer-Art die größten geschichtlichen Fabeln erzählt. Es wird dieses ausdrücklich in dem geheimen Logenbuche „Bauhütte“ (Jahrg. 1873, S. 163) zugegeben. „Die Wiedergabe der Rituale“ (im Sarsena), sagt dort ein Freimaurer, „ist natürlich in keiner Weise zu entschuldigen (weil nämlich der Freimaurer die Geheimhaltung durch einen Schwur oder ein Gelübde an Eides statt versprechen muß). Das Lesen der Rituale gab ich nach einem kurzen Versuche als höchst langweilig auf [Nichts Langweiligeres kann in der That erdacht werden.] Das Bekanntsein mit dem Rituale [durch das Lesen des Sarsena] hat bei mir dem Eindrucke, den die Ceremonie machen soll, nichts von seiner Würdigkeit geraubt. . . . Ich ward ich klug und dachte manchmal: Sarsena hat so Unrecht nicht, die Freimaurerei geht in Ceremonienbienst auf und ist sehr kostspielig. . . . Wie oft habe ich einen alten Logenbruder über die Summen seufzen hören, die ihm das Logenwesen nun schon gekostet hätte.“ Diesem Zeugen in der „Bauhütte“ über die Zuverlässigkeit Sarsena's wollen wir einen zweiten in der geheimen „Freimaurerzeitung“ (Jahrg. 1874, 14. März, S. 84) hinzufügen. Ein Freimaurer erzählt dort, wie er vom Gesellen zum Meister avancirt sei, mit folgenden Worten: „Der gute Bruder (Meister) that damals nicht wenig geheimnißvoll mir gegenüber. In seiner Geheimniß-Trunkenheit merkte er gar nicht aus meinen Zwischenfragen, daß ich bereits Sarsena absoolvirt und den »vollkommenen Baumeister«, wie er im Buche [Sarsena] steht, bereits anticipirt hatte.“ In dem Munde zweier Zeugen wird die Wahrheit gefunden, sagt die Schrift. Zur Bekräftigung dessen, was die beiden Zeugen, „Bauhütte“ und „Freimaurerzsg.“, sagen, kann ich noch hinzufügen, daß ich verschiedene andere gedruckte und ungedruckte Rituale besitze, die im Wesentlichen mit Sarsena übereinstimmen; daß ferner Alles, was ich sonst in Instructionsreden, Logenartikeln, Logenbüchern gelesen, vollständig damit harmonirt. Natürlich, da die einzelnen Großlogen häufig ihren Ritus modificiren, so kann sich diese Uebereinstimmung nur auf das Wesentliche beziehen: in Nebenfragen weichen alle ab.

Die Phantastereien beginnen schon bei der Aufnahme des Prosanen in die Loge. Er muß hierbei als eine Wassermauerliche Gestalt auftreten in einem Anzuge, wie ihn keine anständige Gesellschaft dulden möchte. Die Kleider werden ihm nämlich bis auf Hemd, Beinkleider und Schuh ausgezogen; man entblößt ihm die linke Brust und Schulter sammt dem rechten Knie, befehl ihm den einen Schuh niederzutreten; kurz, unterläßt nichts, daß er recht gerumpelt ausseht. Nun verbindet man ihm die Augen und führt ihn in die schwarze Kammer, befehl ihm die Winde ja nicht eher loszumachen, als bis er drei starke Schläge vernommen und läßt ihn so wieder eine kurze Zeit allein. Sowie er nun die Schläge vernimmt und sich die Winde löst, sieht er an einem Tische, worauf eine Lampe brennt, ein Todtenkopf steht und die Bibel liegt; das Zimmer ist schwarz ausgeschlagen. Dann tritt wiederum ein Bruder ein und nach mehreren Fragen werden ihm wiederum die Augen verbunden. So wird er in die Loge gebracht und dort blinzelnd herumgeführt, wobei nach verschiedenen Maurer Ritualen der arme Candidat alle möglichen Schreckproben durchmachen soll, und der „fürchterliche Bruder“, Degen und Donnermaschinen, das geheimnißvolle, von einer Spirituslampe erhellte Halbdunkel, der gräßliche Maurer Eid, das Hals- oder Gurgelabschneidungs-Zeichen auf Nerven und Einbildungskraft einwirken. An solchen abgemachten Geräuschen hält die Freimaurerei mit solcher Zähigkeit, daß die freisinnigste Großloge Preußens, Royal-York in Berlin, noch im vorigen Jahre eingeschärft hat, mehrere Candidaten könnten nur dann zu gleicher Zeit aufgenommen werden, wenn sich mehrere Dunkelkammern vorfinden.

begangniß des Regierungsrathes von Orges hat, der bestimmtesten Anordnung des Verordneten entsprechend, ohne jede kirchliche Ceremonie stattgefunden. Die beiden Schwestern, Frau v. Cotta und Frau v. Hofmann, hatten den Leichenzug nach Osnabrück geleitet.“ Den 16. desselben Monats erhängte sich der „liberale“ Abgeordnete, Geh. Regierungsrath und Kreishauptmann Rodewald in Duderstadt im Gefängnisse, wohin Untersuchung öffentliche Gelehrer ihn gebracht hatte. — Den 23. Juni † in Odenburg Freiherr Peter Friedrich Ludwig von Kölling, großherzog-oldenburgischer Minister des großherzoglichen Hauses, des Aeußern, der Justiz, der Kirchen und Schulen, Bevollmächtigter zum Bundesrath und Erbmarschall im Fürstenthum Halberstadt. — Den 4. Juli verschied, als frommer Sohn der katholischen Kirche mit deren Sacramenten versehen, Eugène de Gaulard, französischer Staatsmann, gewesener Finanzminister, Vicepräsident der Nationalversammlung, auch bekannt durch seine Theilnahme an dem deutsch-französischen Friedensabschlusse. — Den 16. August † zu Paris ein anderer französischer Minister de Forcade la Roquette, unter Napoleon III. Vicepräsident des Staatsrathes, später Minister für Ackerbau, Handel und öffentlichen Arbeiten, ein Zeit lang auch Minister des Innern. Einen dritten Staatsmann, jedoch weit berühmter als jene, verlor Frankreich in der Person des am 12. September in Val Richer † Akademikers Wilhelm Guizot. Als Sohn eines protestantischen, 1794 guillotinierten Advocaten geboren, verlebte er seine Jugend in Genf, lehrte dann nach Frankreich zurück und wurde in den verschiedensten Regierungsgeschäften verwendet. 1819 erhielt er seine Entlassung und wurde Professor der neueren Geschichte, in welcher Stellung er durch seine geistreichen Vorträge ein großes Auditorium um sich sammelte und selbst auf die öffentlichen Ereignisse, so auf die Julirevolution von 1830, großen Einfluß ausübte. Er wurde denn auch bald zum Unterrichtsminister ernannt, bekam unter Soult das Porte-

Deutschland.

— Berlin, 28. Jan. Die heutige Reichstags-Sitzung eröffnet Präsident v. Jordanbeck mit der Erklärung, daß er nach der gestrigen Sitzung und heute Morgen die Studoverzierungen unter der Decke des Saales habe untersuchen und nicht ganz feste Theile habe entfernen lassen, und daß der Reichstag nur ruhig tagen möge. Uebrigens sei in einer von ihm mit dem Gesamtvorstande des Hauses stattgehabten Sitzung einstimmig beschlossen worden, es möchten seitens des Reichstags Mitglieder gewählt werden, die in Verbindung mit Mitgliedern des Bundesrathes definitiv einen Platz für ein neues Reichstagsgebäude ermittelten. In die Tagesordnung eintretend genehmigte der Reichstag dann zuerst den Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung der Umwallung Straßburgs mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die Stadt das frei werdende Terrain für 17 Millionen Mark, den Betrag der Erweiterung, ankaufe. Nach Erledigung des zweiten Punktes der Tagesordnung, betreffend die Kontrolle des Reichshaushaltsetats und des Landeshausaltsetats von Elsaß-Lothringen durch die preussische Oberrechnungskammer als Reichsrechnungshof, wurde die Verathung des Bankgesetzentwurfs fortgesetzt und die noch übrigen Titel erledigt. Titel III., der über die Privatnotenbanken handelt, setzt zunächst fest, daß Banken, die bei Erlaß dieses Gesetzes die Befugniß zur Notenausgabe haben, außerhalb desjenigen Staates, der ihnen die Befugniß erteilt hat, bei Strafe von 5000 Mark Bankgeschäfte durch Zweiganstalten weder selbst noch durch Agenten für ihre Rechnung betreiben, noch auch als Gesellschafter an Bankhäusern sich betheiligen, ferner auch, daß ihre Noten außerhalb des betreffenden Staates bei Strafe von 150 Mark nicht zur Leistung von Zahlung verwandt werden dürfen. Es ist dies jedoch statthaft, wenn eine solche Bank bis zum 1. Januar 1876 gewisse im § 44 näher angegebene Voraussetzungen erfüllt. Ueber einige dieser Voraussetzungen wurde im Ganzen vier Stunden lang debattirt. Es setzt nämlich dieser Paragraph die Existenz der Privatnotenbanken zu sehr auf's Spiel. Während Sonnemann, dem Referenten assisirend, die Beschränkungen des Paragraphen für notwendig hielt im Interesse der Solidität, behauptete der Abg. Siemens, nach der Absicht der „Reichsbanksanstalten“ sollten diese Beschränkungen die Verschlingung der Zettelbanken durch die Reichsbank herbeiführen. Ich unterlasse es, die Voraussetzungen, sieben an der Zahl, hier anzugeben. Wer sich näher dafür interessiert, wird sich schon in anderer Weise damit bekannt machen können. Die Amendements, die gestellt worden waren, wurden theils zurückgezogen, theils von der Majorität abgelehnt. Nur ein Amendement von Bedeutung, von dem Abg. Siemens gestellt, gelangte zur Annahme, und zwar durch den Hammersturm mit 125 gegen 124 Stimmen. Es ist die wörtliche Wiederherstellung der betreffenden Stelle der Regierungsvorlage, wurde aber dennoch von dem Regierungskommissar bekämpft. Nach diesem Amendement sind die Banken, die bis zum 1. Januar 1876 nachweisen, daß der Betrag der nach ihrem Statut oder Privileg gestellten Notenausgabe auf den Betrag des Grundcapitals beschränkt ist, welcher am 1. Januar 1874 eingezahlt war, von der Erfüllung der zwei ersten Voraussetzungen frei und erlangen mit der Gestattung des Umlaufs ihrer Noten im gesammten Reichsgebiete zugleich die Befugniß, im gesammten Reichsgebiete durch Zweiganstalten oder Agenturen Bankgeschäfte zu betreiben. Nachdem die folgenden Paragraphen des Titels fast ohne Debatte angenommen waren, fanden die Strafbestimmungen (Tit. IV.) die gleiche Zustimmung.

Die „Schlußbestimmungen“ unter Titel V. enthalten das Nähere in Betreff der Gründung der Reichsbank. Sie soll geschaffen werden aus der preussischen Bank, über deren Abtretung an das Reich der Reichskanzler mit der preussischen Regierung zu verhandeln ermächtigt wird. Der Reichskanzler darf bieten 15 Mill. M. Außerdem soll Preußen auch sein Einzahlkapital von 1,906,800 Thlr. sowie die ihm zustehende Hälfte des Reservefonds zurückhalten und wegen einer von der preussischen Bank im Jahre 1856 hinsichtlich einer Staatsanleihe von 16,589,000 Thlr. übernommenen Verbindlichkeit für die Jahre 1876—1925 jährlich 621,910 Thlr. von der Reichsbank resp. von dem Reiche empfan-

seuile des Auswärtigen, wurde 1847 Präsident des Ministeriums, bis daß er beim Ausbruche der Revolution von 1848 nach England flüchten mußte. 1852 lehrte Guizot zurück und lebte von da an, mit Ehrenbezeugungen aller Art fast überhäuft, vorzugsweise seinen literarischen Arbeiten. Seine Schriften befaßten sich namentlich mit der Geschichte Englands. So schrieb er eine „Geschichte der englischen Revolution“, „Biographische Studien über die englische Revolution“, „Shakespeare und seine Zeit“, „Geschichte der englischen Republik und Cromwells“. Ferner nennen wir die Schrift „Rom und seine Päpste“ und „Die christliche Kirche und die christliche Gesellschaft“, in welcher er für die weltliche Herrschaft des Papstes eintritt. Guizot galt auch als Haupt der orthodoxen Calvinisten Frankreichs. — Vielleicht hat noch kein Jahr die Reihen der Herrenhausmitglieder so sehr gelichtet, als das verfloßene. Bis Ende September waren nicht weniger als 16 derselben gestorben.

Das größte Contingent zur diesjährigen Reihe hervorragender Todten hat die Kunst der Gelehrten gestellt. Mangel an Zeit und Raum nöthigt uns, die Einzelnen rasch an uns vorübergehen zu lassen und nur die bedeutendsten unter ihnen ein wenig näher in Augenschein zu nehmen. Wir rubriciren unter Zugrundelegung der verschiedenen wissenschaftlichen Disciplinen und beginnen mit den Theologen.

Den 7. Februar starb zu Bonn nach langem Leiden der Professor der Theologie Dr. Hilgers. 1803 zu Dreisborn bei Schleiden geboren, wurde er 1827 zum Priester geweiht, 1834 im Münster zum Dr. theol. promovirt, 1835 nach Bonn berufen und 1847 ordentlicher Professor der Kirchengeschichte daselbst. Früher Hermsdörfer, schloß er sich später den Döllingerianern an und starb im „Katholicismus“. Von seinen Schriften erwähnen wir die „Symbolische Theologie“.

(Fortsetzung folgt.)

* Todtenschan des Jahres 1874.

(Fortsetzung.)

Den 1. Juni † in Jena der dortige Professor der Rechte und Geheimde Appellationsgerichtsrath Gottlieb Christoph Schiller. Er war 1798 geboren, und war als eifriger Theilnehmer an der Bewegung von 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments und des Stuttgarter Rumpfparlaments. — Einen zweiten früheren Staatsminister verlor Preußen in der Person des am 13. Juni in einem Alter von 73 Jahren verstorbenen Freiherrn v. d. Heydt. Den 15. Februar 1801 in Elberfeld geboren, widmete er sich dem Kaufmannsstande, wurde Associé des Bankhauses v. d. Heydt, Kersten und Sohn; 1838 wurde er Mitglied des Stadtraths, 1840 Präsident des königlichen Handelsgerichts für den Kreis Elberfeld, Solingen und Lennep, 1841 Abgeordneter der Stadt Elberfeld für den rheinischen Provinziallandtag, lehnte die 1848 auf ihn fallende Wahl für die Nationalversammlung in Frankfurt ab, wurde im November desselben Jahres im Ministerium Brandenburg Minister des Handels, der Gewerbe und der öffentlichen Arbeiten, in welcher Stellung er bis 1858 verblieb und beim Beginn des Ministeriums Bismarck, 1862, seine Entlassung nahm, um nun als Privatmann seine Thätigkeit für das öffentliche Wohl unausgesetzt fortsetzen zu können. v. d. Heydt erwarb sich große Verdienste um Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesen, verbesserte das Gewerwesen, reorganisirte die preussische Bank, gründete den deutsch-österreichischen Postverein, führte die Freimarken ein und schloß mit dem Ausland zahlreiche Handelsverträge ab. — Den 10. Juni † zu Wien Ritter v. Orges, Regierungsrath im auswärtigen Amt, früher Redacteur der „Augsburger „Allgem. Zg.“, in Folge der Amputation eines Fußes. Charakteristisch für den Verstorbenen ist eine hierauf bezügliche Notiz des genannten Blattes d. d. 13. Juni c.: „Das Leichen-

gen. Man sieht, Preußen macht kein schlechtes Geschäft. Den Privatbesitzern von Antikenscheinen der preussischen Bank soll die Befugnis gewährt sein, diese unter Verzicht auf die ihnen an der preussischen Bank zustehenden Rechte gegen Antikenscheine der Reichsbank umzutauschen. Die Reichsbank nun soll bekanntlich durch Privatkapital gegründet werden. § 23 des Entwurfs setzt das Grundkapital auf 120 Mill. M. fest, die in 40,000 auf Namen lautende Antikenscheine von je 3000 M. getheilt werden sollen. Von diesen Antikenscheinen wird eine Partei in den Besitz von bisherigen Privatbesitzern preussischer Bankantikenscheine übergehen, die anderen seitens des Reichsfinanzministeriums in anderer Weise begeben werden. Vielfach wurde nun den Besreimenden Ausdruck gegeben, daß das Reichsfinanzministerium sich gar nicht über den Modus der Begebung auslasse. Es erfolgte keine bestimmte Aeußerung. Auch das wurde noch bestritten, daß durch die Normirung der Antikenscheine auf je 3000 M. das Großkapital zu sehr vermindert und die Concurrenz zu wenig ermäßigt würde. Daß die dritte Verathung, die auf Sonnabend angekündigt ist, alle Beschlüsse der zweiten Verathung wird bestehen lassen, glaube ich nicht. Ich für meine Person habe zum Theil Hoffnung, zum Theil Befürchtung.

In dem „Culturkampf“ der Liberalen, schreibt die „Frankf. Ztg.“, kommen fast täglich kleine Züge vor, welche an sich ohne große Bedeutung, doch die ganze Art und Weise dieser grandiosen Heiden so treffend charakterisiren, daß sie gelegentliche Aufmerksamkeit verdienen. Da uns heute deren mehrere über den Weg laufen, seien sie zu Ruh und Frommen der Gläubigen des „Culturkampfes“ aufgeführt. Zwar daß die „Nationalzeitung“ heute zur Abwechslung wieder einmal auf Ruckmann herumschreit und mit demselben Gegentheil von Logik, mit welchem die Reaction der fünfziger Jahre die That des Seefeloge dem Liberalismus in die Schuhe schob, die Ultramontanen für das Attentat von Riffingen verantwortlich macht, ist ein zu alter Kunstgriff des „sehr würdigen“ Blattes, als daß er noch besondere Aufmerksamkeit verdiene. Charakteristisch aber ist das nachträgliche Zetern der nationalliberalen Presse über die Affaire Bloch-Radziwill, charakteristisch für die Persidie dieser Politiker. Hier gibt es doch nur ein Entweder — Oder. Entweder glaubten die Nationalliberalen, daß schmutzige Dinge in dieser Affaire vorgekommen seien und dann war es ihre Pflicht und Schuldigkeit, ehe sie die Summe aus Reichsmitteln bewilligten, den Antrag der Fortschrittspartei auf commissarische Untersuchung zu unterstützen, oder sie glaubten an die Integrität der Radziwill's und dann sind die nachträglichen Insinuationen der nationalliberalen Blätter gegen dieselben geradezu unqualificirbar. Wer die nationalliberale Art genauer kennt, für den ist die Lösung des Räthfels allerdings nicht schwer. Noch toller ist ein anderer Fall. Ultramontane Blätter hatten berichtet, daß sich der Kaiser bei der neulichen Hofcour unwillig über die schamlosen Wasmuths bei der Wahl des Herzogs v. Ujest ausgesprochen habe. Die Nachricht klang nicht unwahrscheinlich, denn die Enthüllungen über diese Wahl, welche neulich im Reichstage gemacht wurden, waren bekanntlich der Art, daß sie jedem Geschehenen die Schamröthe in's Gesicht treiben mußten. Nun aber berichtet die hiesige „Post“ und nach ihr die nationalliberale Presse jene ultramontane Nachricht und wieder ihrerseits, daß der Kaiser im Gegentheil die Exclusion des Herzogs v. Ujest bedauert und ihm den Wunsch ausgesprochen habe, ihn bald wieder im Reichstage zu sehen. Der Herzog v. Ujest ist Mitbesitzer der „Post“ und so wird er selbst wohl diese kaiserliche Aeußerung in die Spalten dieses Blattes lancirt haben. Beim Herzog v. Ujest ist bekanntlich Nichts mehr verwunderlich, aber daß die nationalliberale Presse diese Nachricht der „Post“ mit Behagen weiter colportirt, daß sie sich nicht scheut den Namen des Staatsoberhauptes in eine Reclame für die Widerwahl des berühmten Compagnons des Herrn Strousberg zu verwickeln, das heißt denn doch die ersten Anstandsregeln der monarchisch-constitutionellen Sitte in einer Weise aus den Augen setzen, wie es noch nie das verbitterte reichsfeindliche Blatt gewagt hat.

• **Berlin**, 28. Jan. Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, würde der Schluß des Reichstages durch Fürst Bismarck ohne Heiterkeit erfolgen; doch sei der Tag noch nicht bestimmt. Ferner heißt es, daß mit Rücksicht auf das auf alle Zweige auszudehnende Provinzial-Dotationsgesetz eine Vorlage zu erwarten sei, welche auch für die westlichen Provinzen eine Reform der Provinzialordnung feststellen werde. Die Vorlagen betr. eine neue Communalordnung seien nicht zu erwarten, dagegen hätten die Bürgermeisterversammlungen zu Ergebnissen geführt, die sich in der Städteordnungsvorlage darstellen würden. Die Anerkennung des Königs Alfons durch den deutschen Kaiser ist gutem Vernehmen nach durch den Empfang des spanischen Gefandten Rascon als erfolgt anzusehen; die Accreditation des diesseitigen Gefandten für Madrid wird folgen. Die drei Kaiserreiche werden in Form der Anerkennung ziemlich gleichmäßig verfahren, ohne dieselbe zu einem gemeinschaftlichen, gleichzeitigen Acte zu machen.

Gestern Abend fand beim Fürsten Bismarck ein Ministerrath statt, in welchem über die Ausdehnung der Reformgesetzgebung auf die westlichen Provinzen verhandelt wurde. Im Vorschlag ist, für jetzt nur eine neue Kreisordnung einzuführen und die Gemeindeordnung vor der Hand auf sich beruhen zu lassen. Nach der „Post“ hat Graf Eulenburg sich für die Ernennung der Bürgermeister durch die Regierung ausgesprochen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

„Das Verfahren der Carlissen gegen den in Rostock heimathberechtigten „Grafen“ fällt nach dem Völkerrath und nach dem deutschen Strafgesetzbuch unter den Begriff des Verraths. Das auswärtige Amt hat der großherzoglich mecklenburgischen Regierung anheimgegeben, ein Strafverfahren zunächst in contumaciam gegen die Thäter und die für deren Handlungen verantwortlichen Personen einzuleiten. Dem Vernehmen nach hat die mecklenburgische Regierung es abgelehnt, darauf einzugehen, und zwar erstens, weil sie Zweifel an der Competenz ihrer Gerichte begt, und zweitens, weil nach dem dortigen Strafproceß ein Contumacial-Verfahren gegen Absentee nur gegen ausgetretene Militärpflichtige statthalt sei. Secarab, gegen ein mecklenburger Schiff verübt, ist in Mecklenburg unverfolgbar, und nach der Lage der Gesetzgebung haben auch die Reichsbehörden kein Mittel, die Rechtsverfolgung gegen Handlungen herbeizuführen, welche nach dem Reichsstrafgesetzbuch Verbrechen sind.“

Eine officiöse Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet: Den eigentlichen Beweggrund zur Herberufung des General-Consuls Rosen aus Belgrad bildet nicht die Rangfrage; es handelt sich um seine Aeußerung über Symptome gewisser Einflüsse, denen die neue serbische Regierung zugänglich ist. Wenn in Belgrad der Titel „diplomatischer Agent“ begünstigt wird, so hängt dies mit Aspirationen nach Selbstständigkeit zusammen. Der Schein eines diplomatischen Corps am serbischen Hofe wird erweckt. Der Titel bedeutet aber etwas oder nichts. Im ersten Falle ist er unvereinbar mit der Rechtsstellung Serbiens zum Suzerain. Andernfalls kann er keinen Vorrang gewähren, so wenig wie die Titel „Major“ und „Geheimrath“. Jede Regierung kann ihren Beamten jeden Titel beilegen, doch ohne internationale Wirkung. Für den französischen Consul hat die serbische Regierung einen förmlichen Einbruch (Infraction) ins Völkerrath versucht; der italienische Vertreter ist leider mitgegangen; Deutschland ist nicht rangfähig; eine Zurückziehung seines General-Consuls in Belgrad hinzunehmen, ist nicht Sache des Deutschen Reichs. Einstweilen ist in Belgrad keine deutsche Vertretung; die wenigen deutschen Interessen, die dort vorkommen, werden in Konstantinopel wahrgenommen.

Von den Vorlagen zur Reform der Selbstverwaltung, welche dem diesjährigen Landtage zugehen sollten, ist die erste, nämlich die Provinzialordnung, nunmehr in die Hände der Abgeordneten gelangt. — Die eigentliche Verwaltung wird fortan in allen Provinzen, auch in dem Regierungsbirke durch Einzelbeamte (Landräthe, Regierungspräsidenten, Oberpräsidenten, Minister) mit voller persönlicher Verantwortlichkeit geführt. Zur Seite stehen diesen Beamten als mitwirkende Factoren: Bei dem Landrath der Kreis-ausschuss, bei dem Regierungspräsidenten der Bezirksausschuss, bei dem Oberpräsidenten der Provinzialausschuss. Die collegiale Verfassung der Bezirksregierungen wird aufgehoben und bleibt nur ausnahmsweise für einzelne Fälle bestehen. Der Wirkungskreis des Regierungspräsidenten beschränkt sich auf Landes-hoheitsfachen, auf die kirchlichen Angelegenheiten und die Steuer-verwaltung. (Beiläufig sei hier bemerkt, daß ein Gesetzesentwurf wegen Aufhebung der katholischen Consistorien in Hannover angekündigt wird.) Die Verwaltung der directen Steuern führt der Regierungspräsident mit einem Collegium, welches der bisherigen Finanzabtheilung entspricht, und es fällt auch seine bisherige Befugnis weg, die Bearbeitung der Steuerangelegenheiten dem Collegium zu entziehen und sie allein in die Hand zu nehmen. — Gänzlich entzogen wird der bisherigen Bezirksregierung die Verwaltung der Volksschulfachen und die Verwaltung der Domänen, Forsten und Regalien. Die Volksschulfachen gehen auf das Provinzial-Schulcollegium über.

Der durch Vaster weltbekannt gewordene Wagener hat sich ein Gut im Spreewalde gekauft und beabsichtigt, dorthin mit seiner Familie zu ziehen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt aus gutunterrichteter Quelle, daß das Project, das hiesige Zeughaus in eine Ruhmeshalle für die preussische Armee umzuwandeln, jetzt einer näheren Erörterung unterzogen wird.

Das von der philosophischen Facultät gegen den Privatdocenten Dr. Dühring eingeleitete Verfahren erinnert an ein ähnliches vor 30 Jahren hier vorgekommenes. Damals handelte es sich gegen den Privatdocenten Dr. Carl Rauwerk, der dann auch wirklich, aber freilich aus politischen Gründen, entlassen wurde. Ein dergleichen Verfahren mahnt jedoch dringend an eine Aenderung der rechtlichen und äußerlichen Stellung der Privatdocenten namentlich angesichts der Calamität, daß es an Universitätslehrern zu fehlen beginnt.

Schweiz.

• **(Aus der Schweiz, 27. Januar.** „Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“ Diesen alten Satz haben die Schweizer Kulturkampf-Scenen in der letzten Zeit fassam illustriert, aber die neuesten „altkatholischen“ Heidenthaten übersteigen doch noch weit alle Erwartungen, welche man hierüber hegen konnte. Selbst die kleinlichsten Dinge werden jetzt von den „Alt-katholiken“ herbeigeführt, um nur Streit mit den Katholiken zu bekommen und diese mit Hilfe der Bayonette aus ihren Kirchen vertreiben zu können. Das neueste Factum in dieser Beziehung ist folgendes. In dem zur römisch-katholischen Kirchengemeinde Compesières gehörenden Dorfe Arare wurde ein „altkatholischer“ Postbeamter, Namens Maurice, mit einem hoffnungsvollen Sprößling beschenkt, und natürlich mußte das junge Söhnlein „altkatholisch“ getauft werden. Anstatt sich nun an den Staatspfarrer des Div bei Arare liegenden Caronge zu wenden, bat der Vater den „altkatholischen“ Oberkirchenrath um die Erlaubnis, diese Handlung in der römisch-katholischen Kirche von Compesières vornehmen lassen zu wollen. Der „Oberkirchenrath“ wandte sich nun, um der Sache den Schein einer ordnungsmäßigen Durchführung zu geben, an die beiden Maires der Kirchengemeinde Compesières bildenden Civildgemeinden Plan-le-Quates und Bardonnex. Diese aber erklärten, sie könnten unmöglich die Kirche für einen Cultus öffnen, der in ihren Gemeinden nur 2—3 Anhänger zähle. Die Sache ging nun von dem „Oberkirchenrath“, welcher der so überaus wichtigen Angelegenheit noch mehrere Sitzungen widmete, an den Staatsrath. Wie ich Ihnen schon früher schrieb, ist der Genfer Staatsrath in kirchlichen Angelegenheiten gespalten: Drei Mitglieder desselben (Carteret, Bantier und Cambessèdes) gehören der radicalen Partei an, während die vier übrigen (Fazy, Girod, Ormond und Chauvet) den gemäßigten Standpunkt vertreten. Die drei Radicals beschloffen nun, die Kirche für die „altkatholische“ Taufe zur Verfügung zu stellen: Fazy und Girod stimmten gegen den Beschluß und die beiden übrigen Mitglieder enthielten sich der Stimme. Girod, welcher zugleich Chef des Polizei-Departements ist, wurde mit der Ausführung des Beschlusses beauftragt, er lehnte jedoch dieses ab und drohte sogar mit seiner Entlassung als Mitglied des Staatsrathes. Die Triumvirten ließen sich aber hierdurch nicht irre machen, sondern ernannten Bantier zum provisorischen Polizeichef. Am Morgen des 21. Januar fuhr nun Staatspfarrer Marchall in Begleitung von 5 Polizeigenten nach Compesières. Als der Wagen über die Grenze der Gemeinde kam, wurden die Fensterheben mit Steinwürfen zertrümmert und „Pfarrer“ Marchall leicht an der Hand verwundet. Gefährlich war aber die Sache gar nicht, denn Marchall fuhr ganz gemüthlich weiter. Als er vor der Kirche ankam, fand er die ganze Gemeinde dort versammelt, um dem frechen Wapstaken den Eingang zu wehren. Auch die beiden Maires erschienen in ihrer Amtstracht vor der Kirche und verboten dem Staatspfarrer den Eintritt. Marchall zog nun wieder nach seinem Wohnorte Caronge ab. Der heiss-spornige Maire von Caronge verlangte hierauf vom Staatsrath militärische Besetzung der beiden Gemeinden. Die Staatsrathsmitglieder befanden sich gerade in der Sitzung des Großen Rathes, und es kam in demselben zu einer äußerst lebhaften Debatte. Der Abgeordnete Grosselin verlangte sofortiges bewaffnetes Einschreiten, während der Affengelehrte R. Bogt die Sache an die Gerichte verwiesen haben wollte. Bantier suchte endlich der Aufregung dadurch Herr zu werden, daß er eine strenge Bestrafung der Schuldigen in Aussicht stellte. Am Abend saßte denn der Staatsrath resp. die Herren Carteret, Bantier und Cambessèdes einen Beschluß. Die beiden Maires wurden abgesetzt und zum Schutze der „altkatholischen“ Taufe drei Jägercompagnien und eine Abtheilung Cavallerie aufgestellt. Wie man berichtet, hat vorgestern die Taufe dann auch wirklich stattgefunden. — Das ausgebotene Militär zog mit klingendem Spiel und unter Begleitung einer großen Zahl von Reutigen von Genf nach Compesières. Die Kirchthüre war verbarrikadirt und wurde mit Gewalt gesprengt, Widerstand wurde keiner geleistet. Im Innern der Kirche war Alles leer. Die sacrale Handlung wurde nun ohne Störung vollzogen, worauf die tapfere Genfer Armee wieder den Rückmarsch antrat.

• **Bern**, 28. Januar. Die Thronbesteigung des Königs Alfons von Spanien ist dem Bundesrath mittels amtlichen Schreibens officiell angezeigt worden. Das politische Departement ist mit Beantwortung desselben beauftragt worden.

Italien.

O **Rom**, 25. Jan. Um 2 Uhr 49 Minuten kändigte das Pfeifen der Locomotive die Ankunft des General Garibaldi an. Die Eisenbahnstation war im wahren Sinne des Wortes von Reutigen vollgepfropft. Die unaußersprechliche Ausruf: „es lebe Garibaldi!“ mochten der königlichen Re-

gierung wohl klar bewiesen haben, daß ihr Ende von dem größten Theile der italienischen Nation heftigst begehrt wird. Gewiß 20,000 Menschen jeder Classe waren auf der Piazza Termini. Alles hat eine gewisse Aehnung, daß das Verweilen Garibaldi's in Rom nicht ohne Folgen sein werde. Er selbst ist ein kräftlicher Mann, dem die Glühwürmer seine freie Bewegung nicht mehr gestatten; allein er genießt eine seltene Popularität und diese Eigenschaft wird seine Partei schon ausnützen können. Doch wieder zur Tagesache. Als der Zug gehalten hatte, stieg Garibaldi aus seinem Wagon und verfügte sich in den für ihn bereit gehaltenen Wagen. Raum war er in demselben, so wurden die Pferde ausgepannt, und hunderte Begleiter drängten sich an den Wagen, um die Pflicht der Kasse zu übernehmen. Endlich setzte sich der Wagen in Bewegung. Die Kasse verdoppelte sich, Taschentücher wurden geschwenkt und man erkannte, daß der Empfang kein künstlicher war. Doch da entfiel die natürliche Frage: „Ist denn das römische Volk plötzlich garibaldinisch geworden?“ — O nein, nicht im Geringsten; aber in den unteren Classen herrscht die Meinung, Garibaldi werde dieser verhassten Regierung den Hals brechen. Ein anderer großer Theil der römischen Bevölkerung eilt auf die Eisenbahnstation, um die Reutigen zu beschreiben, was eine hervorragende Eigenschaft der Römer ist. Die Partei Garibaldi's ist unter der arbeitenden Classe, die sich seit dem 20. September 1870 in Rom befindet, eine sehr große. Dadurch aber ist wohl leicht begreiflich, daß solche Massen von Menschen getrieben auf den Beinen waren. Auch in den bessern Ständen ist der Glaube vorherrschend, daß Garibaldi's Ankunft in Rom eine ungeheure Umwälzung des Status quo hervorbringen müsse. Er mit einer Republik könne sich nicht halten, und dann müsse die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes nachkommen. Aus diesem Grunde empfand ein ziemlich bedeutender Theil der Papaliner ebenfalls eine große Freude über den Entschluß Garibaldi's. Diese Freude nämlich: „So oft sich Garibaldi von Caprera entfernte, traten jedesmal große Ereignisse ein.“ — Als der Wagen, in welchem sich der Held zweier Welttheile befand, dem Hotel Colonna genähert hatte, befahl der General zu halten, da er aussteigen wollte. Mehrere Jagen, er befand sich unwohl, weil ihm der Empfang des römischen Volkes zu sehr angegriffen habe; andere wieder Jagen, daß er fürchte, es könnte leicht bei solcher Volksmenge ein Unglück geschehen. So viel ist gewiß, daß er ausstieg und über die Treppe getragen werden mußte. Vom Volke des ersten Stockwerkes bat er das Volk, ruhig nach Hause zu gehen. Er sagte hinzu, daß er sich zu sehr angegriffen fühle, um in seine Wohnung in Via delle Cappelle zu fahren. Er empfahl dem Volke Ruhe und Festigkeit zu widerstehen, Malen an und versicherte, daß sein Aufenthalt in Rom von nicht langer Dauer sein werde. Dann zog er sich zurück. Ein großer Theil der Reutigen lagerte sich um das Hotel Colonna und in der Straße, wo er sein Absteigquartier nahm, bei seinem Sohne Minotti in Via delle Cappelle, unweit vom Palaste des Generalvicarats. Erst gegen Abend fuhr er in einem geschlossenen Wagen in seine Wohnung unter engstem Verhale. Von seiner Wohnung aus redete er je einmal zu dem Volke oder resp. zu den Reutigen und legte mit weitestehender Stimme: „Siete fermi e tranquilli“ (seid fest und ruhig). — Der neue Synodus Venturi begab sich auf den Bahnhof, um den General Garibaldi, den Vater des Vaterlandes, zu empfangen. Victor Emmanuel schickte zur Begrüßung des Mannes, der ihm den Beinamen Galantuomo (Gefenmann) gegeben hatte, seinen Generaladjutanten, den General Rediet, auf die Bahnhofstation, was nach dem Bunde Garibaldi's: „I Mille“, wo er doch ganz direct das monarchische System verwerft, überaus merkwürdig ist. Man wird durch diesen Act der Freundlichkeit unwillkürlich an jene wilden Stämme erinnert, die den bösen Geist anbeten, damit er ihnen nicht Böses thue. Uebrigens ist man in politischen Kreisen der Ansicht, daß Garibaldi versuchen werde, Stürmereien anzustellen. Heute begibt er sich in die Kammer von Montecitorio. Der große Platz ist schon seit 11 Uhr von Reutigen belagert. Die heutige Verhandlung beschäftigt sich noch mit dem Proceß der in der Villa Ruffi Verhafteten. Das Thema wird Gelegenheit bieten, daß die heutige Sitzung sehr lebhaft werden dürfte. Der heroische Kampf ist da und nun werden die Tage des Ministeriums Minghetti wohl gezählt sein. Man spricht auch von einem Vorhaben Garibaldi's, das Neapolitanische bereisen zu wollen. Wenn sich dieser Plan realisiren sollte, so ist wohl nicht zu bezweifeln, daß er seine republikanischen Ansichten für diese Provinz in Ausföhrung zu bringen gedenkt, was ihm vielleicht in keiner anderen leichter gelingen dürfte; denn in dem ganzen ehemaligen Königreiche Neapel ist die Unzufriedenheit auf den ganzen eademaligen Reutigen Reue. Es ist höchst wahrscheinlich, daß Garibaldi am Feste der Einweihung eines neuen Freimaurertempels Theil nehmen und da er ja bekanntlich perpetueller Ehrenpräsident der italienischen Maurer ist. Die „Voco della Verità“ knüpft an die Mittheilung von der „Einweihung des neuen Freimaurertempels“ folgende Bemerkung: Die stolze Eröffnungsfest dieses Tempels der Maurer, welche par excellence die Secte des Christenthums, im ersten Monat des heiligen Jahres erklärt nach unserer Meinung besser als jede andere Betrachtung, die nahe bevorstehende Ankunft Garibaldi's in Rom. Es hatte also ein gemäßigtes ministerielles Blatt wohl Recht, als es mit Stolz gegen Bismarck die Bemerkung machte: „La rivoluzione italiana a Roma mira colpire nel cuore la chiesa di Gesù Christo“. O. h. die italienische Revolution in Rom bedeutet, die Kirche Jesu Christi ins Herz zu treffen.“ Nun gewiß wird sie das nicht erreichen; aber es ist doch gut, wenn man sich das notirt, um den „guten Willen“ der Revolution aus Wort und That kennen zu lernen.

Frankreich.

• **Paris**, 28. Januar. Der officiöse „Moniteur“ spricht von dem Schreiben des Königs Alfons an den Marschall Mac Mahon und bekämpft, daß in demselben der Gewissensfreiheit und den politischen Rechten des spanischen Volkes Schutz zugesagt sei. Die französische Regierung, sagt das Blatt hinzu, wird jedoch mit der Anerkennung Spaniens warten, bis die drei nordischen Mächte in der Sache Beschluß gefaßt haben.

Das linke Centrum hat sich gestern Betreffs der constitutionellen Geseze geeinigt. Es stellt zu den verschiedenen Artikeln Amendements, und zwar beantragt es, Artikel 1 durch folgendes Amendement zu ersetzen: „Die Regierung der Republik besteht aus zwei Kammern und einem Präsidenten, als Haupt der Exekutivgewalt.“ Das rechte Centrum ist fortwährend getheilter Ansicht. Man glaubt, daß es bald, vielleicht schon morgen, zur Auflösung dieses Vereins kommen und die geheimen Bonapartisten, wie Jouvenel, Fourtoun, Marquis Talhouet, Graf Daru, sich von den reinen Orleansisten, deren Hauptvertreter Audiffret-Pasquier, trennen werden. Target und Genossen, die am 24. Mai unter Bordenhaft zu Gunsten der Republik Thiers abfielen, wollen einen persönlichen Antrag stellen. — Die Bonapartisten, die äußerste Rechte und ein Theil der Linken ist nach wie vor gegen die constitutionellen Geseze, während die gemäßigten Rechte für Ventanov's Antrag eintreten. So war die Haltung der verschiedenen Parteien beim Beginn der den constitutionellen Gesezen gewidmeten Sitzung, welche um 3 Uhr bei überfülltem Hause, aber ohne besonders erregte Stimmung begann. — Heute Morgen ist Ministerrath im Elysee. Welche Stellung die Minister einnehmen werden, war noch unbekannt. Mac Mahon befindet sich in Versailles. Thiers wohnt der Sitzung bei. — Das in kritischen Augenblicken gewöhnlich entfliehende Gerücht, Gambard befände sich in der Nähe von Versailles, erhält sich.

Spanien.

• **Madrid**, 28. Jan. Die Regierungstruppen haben Pucyo, an der Strake nach Pamplona, besetzt. Die Carlissen zogen sich ohne Widerstand zu leisten zurück. Auch Artazcoz wurde besetzt. Die deutsche Regierung hat an den Bürgermeister und die Matrosen von Guetaria, welche den Mannschaften des Gustav zu Hülfe gekommen waren, Dankbriefe gerichtet.

König Karl VII. wird in der bevorstehenden großen Schlacht, die um Pamplona geschlagen werden wird, selbst das Commando führen. Die carlistischen Linien haben eine Ausdehnung von 8 Meilen und sind vortrefflich besetzt. Die Alphonisten sind 80 Bataillone stark und verfügen über 120 Geschütze. Die Carlissen haben 30 Bataillone und 40 Geschütze. Der Zahl nach ist also der Vortheil auf Seiten der Alphonisten, der Ortsbeschaffenheit nach dagegen auf carlistischer Seite. Der General Lizarraga durchzieht in Uebereinstimmung mit dem General Dorregaray die Provinzen Murcia und Guadaluja, requirirt Pferde und Waffen und erhebt überall Contribution. Aus Castilien hat er Verstärkung erhalten. Das von den liberalen Blättern gemeldet conventionio wird carlistischer Seite bemerkt.

* Vom Niederrhein, 25. Januar, schreibt man der „Germania“:

meldungen zur Teilnahme werden in der Kommission der „Leutschen Vereinigung“ entgegengenommen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Ulrich,
Joseph Händly.
Schackensleben und Vollenborn.
Theodor Tümsmeyer,
Marianna Schmitz,
Vermählte.
Küdinghoven und Mechernich,
den 30. Januar 1875.

Todes-Anzeige.
Verwandten und Bekannten
hiermit die traurige Nachricht,
daß es dem künftigen Gefallen
hat, heute Nachmittag 3 Uhr
meinen innigst geliebten Gatten,
den Herrn
Joh. Steinmüll,
gew. Fuhrunternehmer,
im Alter von 43 Jahren, in
folge eines Schlaganfalls, schnell
und unerwartet zu sich zu nehmen.
Bonn, 28. Januar 1875.
Die trauernde Gattin
Pauline Steinmüll
geb. Janen,
nebst Familie.
Die Beerdigung findet Son-
tag, Nachmittag 3 Uhr, vom
Sterbehause (Windmühlstr.)
aus statt.

Dankagung.
Allen denen, welche unsern theuern
Bruder die letzte Ehre erwiesen haben,
besonders dem St. Remigius-Begräb-
nis. Sprechen wir hiermit unsern
tiefgefühltesten Dank aus.
Bonn, den 29. Januar 1875.
Familie Meerfeld.

Gerichtlicher Verkauf.
Am 30. Januar 1875, Vormittags 11
Uhr, sollen auf dem Römerplatz zu
Bonn gegen baare Zahlung verstei-
gert werden:
1 Sopha, 1 Stuhl, 1 Tisch, 1 Ofen,
1 Spiegel.
Schneller, Gerichtsvollzieher.

Samstag den 30. Januar:
Bücher-Versteigerung
bei **H. Kempfer.**
Heute Ab. 2101 - Schluss:
Deutsche Literatur.

Verpachtung.
Die in Rheinbreitbach gelegene
Gräfling von Kneffe-Breitbach'sche
Celt- und Gerste-Wäldchen, mit 16
Hektar, bestehend aus 16 Hektar, 16
Garten und Land, ist bis zum 15.
Mai c. auf längere Jahre zu pachten.
Häuser bei der Gräfling Rhein-
breitbach.

Kaiserstraße.
Das herrsch. Haus Nr. 21, elegant
einget., wegzugshalber vortheilhaft zu
verkauft. Event. mit ob. ohne Wk. zu
verm. u. gleich anzutreten durch **H.**
Josef, Metzger, Ränkerpl. 21.

Ein kleines Haus,
7 Räume, mit schönem Obst- und
Gemüse-Garten, zu verkaufen.
Häuser Bonngasse 1.

Häuser
im südlichen Theile von Bonn, nahe
bei der Stadt, in besten Lagen, zu
10,000, 11,000 und 14,000 Thlr.
zu verkaufen. **J. Westhoven,**
Endenicherstraße.

Eine Wohnung, 3 freundliche
Zimmer, Kuchenschrank, an eine ein-
zelne Dame oder Herrn zu vermieten
u. p. 15. Mai zu beziehen. Wenzelg. 55.

Ein Ladenlokal nebst Wohnung
in der frequentesten Straße pr. 15.
Mai zu vermieten.
Häuser, Engländerstraße 22.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Keller und
Speicher zu vermieten.
Bernheimerstraße 11.

Ein Haus in der Stadt
zu kaufen oder zu mietzen ge-
sucht. Offerten sub W. S. 130
bef. die Exp. d. Btg.

Grf. Möbelschreiner
gesucht. **Wendenheimerstraße 4.**

Erprobte Treppenarbeiter ge-
sucht. **Wendenheimerstraße 16.**

Töpfer-Gefelle gesucht
von **Theod. Schmitz, Wittenfeld.**
Wäldergasse gesucht. **Stadenstraße 21.**

Pferdeknecht
sogleich gesucht. **Endenich 1.**

Ein Anabe für leichte
Arbeit gesucht.
Näh. in der Exped. [615]

Ein gewandter Aufwartungsjunge
gesucht. **Wenzelgasse 24.**

Nach Köln ein ordentliches Mädchen
gesucht, welches sich in die Küche-
und Hausarbeit verstanden kann.
Näh. in der Exp. d. Btg. [621]

Fusche gilt nit,
neuestes Carnevalslied.
Bedeut. von **Aug. Pat.**
Melodie. **Hermann Kede.**
Für 1 Singstimme mit
Clavierbegleitung.
Preis 5 Sgr.
Verlag von
Pet. Jos. Tonger,
Köln, Hof 33.

Fusche gilt nit.
In neuen Auflagen erschienen:
Brig. Hoenig, Gefährpfeils,
10 Sgr.
Beliebte Carnevals-Lieder
5 Sgr.
Carnevals-Lied 1873, 74,
75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Fusche gilt nit.

Das große Loos und
Prämie von
246,000 R Mark
mit der Devise:
Glück u. Segen bei Cohn!

laut amtlicher Gewinnliste, wie
schon so oft, abermals bei uns
gewonnen worden; überhaupt
haben in den Gewinnziehungen
vom Mai und Juni, Oktober
November und Dezember v. J.
meinen geehrten Inter-
essenten die Gewinnsumme
von über

960,000 Rm. oder Thaler
320,000
laut amtlichen Gewinnlisten baar
ausbezahlt.

Die vom **Staate Hamburg**
garantirte große Geld-Lotterie
von über

7 Millionen 632,000
R Mark
ist diesmal wiederum mit
außerordentlich großen
und vielen Gewinnen
bedeutend vermehrt; sie
enthält nur 76,400 Loose,
und werden in wenigen Monaten
in 5 Abtheilungen folgende
Gewinne sicher gewonnen
nämlich: 1 große Haupt-
gewinn von 375,000 Rm.
1. Präm. 250,000, 125,000,
90,000, 60,000, 50,000,
40,000, 36,000, 3 mal
30,000, 1 mal 24,000, 2
mal 20,000, 1 mal 18,000,
5 mal 15,000, 22 mal 12,000,
33 mal 6000, 2 mal 4800,
40 mal 4000, 3 mal 3600,
202 mal 2400, 3 mal 1800,
408 mal 1200, 508 mal 600,
8 mal 360, 597 mal 300,
4 mal 240, 1970 mal 132,
14152 mal 120, 60, 48, 24,
18, 12 und 6 Rm.

Die Gewinnziehung der
3ten Abtheilung ist am 1ten
auf den 3ten und 4ten
Februar d. J.

festgesetzt, zu welcher der Renov.-
Preis für
das ganze Original-Loos
nur 18 Rm. oder 5 Thlr.
das halbe Original-Loos
nur 9 Rm. oder 3 Thlr.
das vierte Original-Loos
nur 4 Rm. oder 1 1/2 Thlr.
ist. Die mit Staatswap-
pen versehenen Original-
Loose sind in gegenfrankirte
Einsendungen des Betrages oder
gegen Vorbehalt selbst nach
den entferntesten Gegenden
den geehrten Auftraggebern
sogleich zu. Ebenso erfolgen die
amtliche Gewinnliste und die
Gewinnelder sogleich nach der
Ziehung an jeden der bei uns
Bestellten prompt und ver-
schieden. Durch meine ausge-
breiteten Verbindungen überall
kann man auch jeden Gewinn
in seinem Wohnort aus-
bezahlt erhalten.

Jede Bestellung auf
diese Original-Loose kann
man einfach auf eine Post-
einzahlungsart machen.
Laz. Sams. Cohn
in Hamburg.
Haupt-Comptoir, Bank- u.
Wechselgeschäft.

Haushalterin,
gelehrt, fähig, Conf., fähig
Charakter, von einem ein-
zelnen Herrn gesucht. Nähere
Angabe der Bedin-
gungen erwünscht. G. H. Fr. Off. sub K.
M. 132 b. folgt die Exp. d. Btg.

Ein ordentliches Mädchen
mit guten Zeugnissen, welches
Räden kann, wird zu
Kindern gesucht.
Näh. in der Exp. d. Btg. [620]

Ein ordentliches Mädchen
mit guten Zeugnissen, welches
Räden kann, wird zu
Kindern gesucht.
Näh. in der Exp. d. Btg. [620]

Ein ordentliches Mädchen
mit guten Zeugnissen, welches
Räden kann, wird zu
Kindern gesucht.
Näh. in der Exp. d. Btg. [620]

Ein ordentliches Mädchen
mit guten Zeugnissen, welches
Räden kann, wird zu
Kindern gesucht.
Näh. in der Exp. d. Btg. [620]

Ein ordentliches Mädchen
mit guten Zeugnissen, welches
Räden kann, wird zu
Kindern gesucht.
Näh. in der Exp. d. Btg. [620]

Ein ordentliches Mädchen
mit guten Zeugnissen, welches
Räden kann, wird zu
Kindern gesucht.
Näh. in der Exp. d. Btg. [620]

Ein ordentliches Mädchen
mit guten Zeugnissen, welches
Räden kann, wird zu
Kindern gesucht.
Näh. in der Exp. d. Btg. [620]

Ein ordentliches Mädchen
mit guten Zeugnissen, welches
Räden kann, wird zu
Kindern gesucht.
Näh. in der Exp. d. Btg. [620]

Ein ordentliches Mädchen
mit guten Zeugnissen, welches
Räden kann, wird zu
Kindern gesucht.
Näh. in der Exp. d. Btg. [620]

Ein ordentliches Mädchen
mit guten Zeugnissen, welches
Räden kann, wird zu
Kindern gesucht.
Näh. in der Exp. d. Btg. [620]

Ein ordentliches Mädchen
mit guten Zeugnissen, welches
Räden kann, wird zu
Kindern gesucht.
Näh. in der Exp. d. Btg. [620]

Bonner Bank

für Handel und Gewerbe.

Mit dem heutigen Tage eröffneten wir am hiesigen Platze
Capuziner- und Hundsgassen-Ecke Nr. 10
eine Actien-Gesellschaft unter der Firma

Bonner Bank für Handel und Gewerbe.

Dieselbe hält sich zur Betreibung von Bank-, Wechsel- und Disconto-
Geschäften, sowie Vermittlung von Darlehen und Entgegennahme von Spar-
einlagen einem Handel- und Gewerbetreibenden Publikum bestens empfohlen.
Bonn, den 30. Januar 1875.

Der Aufsichtsrath: **P. Hauptmann,** Präsident.
Die Direction: **N. Grossmann, D. Nadaud,** Director. **Kassirer.**

Kapitalien
von 5000, 4000, 2000, 1000 und
500 Thlr. liegen zum Ausbuh bereit.
Franz Schenck,
Münsterplatz 14.

Alles carnevalistisch:
Kostüme für Pferde, farbige Stirn-
bänder, mit und ohne Kneten,
Quasten, Borsag-Rordel für Chabraden.
Prachtvoll gemalte Chabraden.
Franzen, Quasten, Decorations-Rordel
für Wagen in Gold, Silber und
Carnevalsfarben. Bänder für Ordern
in Seide und Wolle.
Goldband, Silberband, Schellen.
Vergoldete Zelle, vergoldete Holz-
Quasten zur Decoration der Wagen.
— Stoffe, Sammet, Seide, Wolle,
K. H. Farbige Domino's. Alles zu
billigsten Fabrikspreisen.
Bonner Fahnenfabrik.

Domino's, prachtvoll,
Fahnenfabrik.

**Wollene Teppiche, Pferde-
decken, Tapetenfabrik. Meyer.**

Cölner St. Martins-Lott.-Loose
1 Thlr., wovon der Reinertrag
für den St. Elisabeth-Verein der
Pfarr St. Martin hier bestimmt ist,
bei **Heinr. Morell,**
Bismarck 1.

Wieler's
**Gicht- & Rheumatis-
mus-Wasser,**
w. l. Gicht und Rheumatismus aller
Art in ganz kurzer Zeit vollständig
heilt, ist zu haben bei den Herren
Albert Toppel, Sieburg,
Pet. Waldenscheid, Drenkel,
3 Wieler, Bonn, Dreier,
S. Wieler, Bonn, Privatweg,
an der Heerstraße.

Schwarzbrod 7 Pfd. zu
6 Sgr.
Breitengrabenstraße 41.

**Auf unsern Bau-
stellen der Forts Rüs-
senberg, Langerich u.
Niehl finden vom 1.
März cr. ab tüchtige
Ziegelsteinman-
ner und Handlan-
ger auf Accord und
Tagelohn dauernde
Beschäftigung. Für
gute und billige Me-
nagen u. Schlafstellen
ist gesorgt. Mel-
dungen sind an unser
Central-Bureau in
Langerich b. Köln
zu richten.** H 4256

Die Baugefellschaft
Hardung, Döring
& Kröner.

Erprobte Sattlergehülfen sucht
Joh. Schmitz, Neugasse 7.
Eine erfahrene Modistin gesucht.
Die Expedition sagt wo. [612]

Ein Mädchen v. L. sucht Kunden im
Waschen u. Putzen Commanerie 12.
Ein jun es Mädchen vom Lande,
fah, w. l. ch. die h. r. a. t. i. c. h. e. und
die Haushaltung v. h. f. f. l. a. n. d. u. u. u. u.
bei sich, such. f. u. M. a. r. z. o. d. A. p. r. i. l. S. t. e.
bei einem einzelnen Herrn oder Dame.
Näh. in der Exp. d. Btg. [624]

Ein Mädchen vom Lande, f. u. l. e.
alle häusliche Arbeit gesucht.
N. b. n. n. a. g. e. 2.

Hundsgasse 10
ein Dienstmädchen gesucht

Zu Gastwirthschaften empfiehlt
Isidore Schwandke,
per Meter 7 — 12 Sgr., die P. l. y.
handlung von
Gassmann, Wenzelg. 58.

Ein Dienstmädchen gesucht.
Endenicherstraße 7.

Ein braves Dienstmädchen ge-
sucht.
Bismarckstr. 41.

Rhein. Prov.-Feuer-Societät,
Agentur
Kaiserstraße Nr. 13.

Gebräuchter
Asphalt-Pappdeckel
zu kaufen gesucht. Offerten sub G. H.
133 nimmt die Expedition dieser
Zeitung entgegen.

Ter Pädagogische Verein.

Ter Pädagogische Verein.

Ter Pädagogische Verein.

Ter Pädagogische Verein.

Carnevals-Lieder!
O. Standke, Musikalienhandl.
Kaiserplatz Nr. 16.
Unentgeltliche
Aur der Trunksucht.
Allen Kranken und Giffsuchenden
sei das unschätzbare Mittel zu dieser
kur dringend empfohlen, welches sich
schon in unzähligen Fällen aufs Glän-
zendste bewährt hat und täglich ein-
gehende Dankschreiben bezeugen die
Wiederkehr häuslichen Glückes. Die
Kur kann mit, auch ohne Wissen des
Kranken vollzogen werden. Hierauf
Reflektirende wollen vertrauensvoll
ihre Adressen an **H. Volkmann,**
Drogist in Guben (P. B.) einreichen.

Am Montag den 1. Febr.
werde mit einem Transport
schöner tragender Rinder
in Bonn, Markt halten, wozu
Käufer ergebenst einladet

Louis Süskind
aus Oberdollendorf.

Mädchen für häusl. Arb. in kleine
Haushaltung zum 2. od. 9. Februar
gesucht. **Wederstraße 42.**

Ein Mädchen oder Junge zum
Warten des Viehes gesucht. Näheres
auf dem Gute Simmerdorf bei Weh-
lem oder in Bonn, Wederstr. 19.

Ein Zweitmädchen, welches gut rühen
kann, für nach Köln gesucht.
Häuser Bonn, Sternstraße 35.

Ein zuverlässiges braves Mädchen,
mit guten Zeugnissen, wird in einer
hiesigen Haushaltung sofort gesucht.
Karl v. Conrath, Jakobstraße.

Ein Mädchen aus ordn. Familie,
w. l. ch. einer Haushaltung selbstst. vorst.
kann, im Bügeln und Nähen v. erf.
ist, sucht bei einer kleinen Familie,
am liebsten in einer klein. Stadt am
Rhein, Stellung. Fint. l. i. o. f. folgen.
Fr.-Off. bef. sub T. 3623 b. Kannon-
treppe. von **Hud. Wölfe** in Köln.

Carneval.
Ged. los Ged. net. Man,
Selbst nicht wohl und Kindern meh.
Dent: wohl die Gohnia
Bei ihrer Fahrt auf hoher See.
Und weil dieses Klingt viel lächer.
Dent: nicht ein Übersetzer der

An frühere Fahrten der guten Gohnia
Und seinen sehr nahe stehenden Gohnia.